Nr. 107. Donnerstag den 8. Oktober 1857.

Lemberger allgemeiner Anzeiger.

Tagesblatt

für Handel und Gewerbe, Kunst, geselliges Leben, Unterhaltung und Belehrung

Erscheint an jenen Tagen, an welchen deutsche Theater-Vorstellungen statt finden.

Pränumerations-Preis für Lemberg ohne Zustellung monatlich 12 kr., vierteljährig 30 kr., halbjährig 1 fl., ganzjährig 2 fl. Mit Zustellung monatlich 15 kr., vierteljährig 40 kr., halbjährig 1 fl. 15 kr., jährlich 2 fl. 30 kr. — Durch die k. k. Post mit wöchentlicher Zusendung vierteljährig 1 fl., halbjährig 2 fl., jährlich 4 fl. — Ein einzelnes Blatt kostet 2 kr. C. M.

Comptoir: Theatergebäude, Lange Gasse 367, 2. Thor 1. Stock, vis à vis der Kanzlei des deutschen Theaters, geöffnet von 8—10 und von 2—4 Uhr. — **Ausgabe:** dortselbst und in der Handlung des Herrn **Jürgens**. — Inserate werden angenommen und bei einmaliger Einrückung mit 3 kr., bei öfterer mit 2 kr. per Petitzeile berechnet, nebst Entrichtung von 10 kr. Stempelgebühr für die jedesmalige Einschaltung.

Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer: Josef Glöggl.

Tages-Chronik.

*. Das „Wiener Neuigkeitsblatt" meldet:

Die Direction des Brünner Theaters macht jetzt ebenfalls gleich allen anderen Directionen riesige Anstrengungen, um den gesunkenen Theaterbesuch zu heben. Um diese Herkulesarbeit zu vollführen, wurde Mr. Murphy, der junge irländische Riese von Wien herberufen, und zuerst in der Posse „Maler und Farbenreiber", einem der schlechtesten, langweiligsten und fadesten Producte, ausgestellt. Der Theaterzettel hatte am Ende folgende Kunstnotiz: „Mr. Murphy erscheint zum (?) Schlusse des ersten Actes auf der Bühne, im Verlaufe der Scene (?) erzählt er Mehreres aus seiner Lebensgeschichte, worauf der Act mit einem Quadrillen-Tanz (?) schließt, bei welchem Murphy mittanzt." Das Mehrere aus der Lebensgeschichte des riesigen Sohnes der „grünen Insel" beschränkte sich auf Folgendes: „Wie alt sind Sie?" — „Zwanzig Jahre." — „Wo sind Sie geboren?" — „In Irland." — „War der Papa auch so groß?" — „Nein!" — In der That, man kann die Biographie eines „großen Mannes" nicht kürzer fassen.

* Der Komiker Treumann wäre, wie der „Wr. C." meldet, den 1. October bald auf der Bühne in Brand gerathen. In der Parodie „Roderich und Kunigunde" fing in der Geisterscene der Aermel seines Gewandes plötzlich Feuer; man rief dem Komiker von mehreren Seiten zu: „Sie brennen" und der Geistesgegenwart desselben gelang es alsbald, das Feuer zu ersticken und die Scene zu Ende zu spielen.

*— Von dem schwer erkrankten Wiener Komiker Wenzel Scholz wird uns eine Anecdote berichtet, welche seine unverwüstliche Laune treffend charakterisirt. Nach langen Schmerzen und Schweigen wendete er sich im Bette zu seinem Arzte, und sagte: „Herr Doctor, wenn i nur noch einmal spielen könnt'. Es ist doch gar zu dumm, so, ohne allen Abschied, vom Publikum wegzugehen!"

— Ole Bull, der berühmte dänische Geiger, ist nach mehrjähriger Anwesenheit in Amerika, nach Christiania in sein Vaterland, angeblich an Gesundheit und Vermögen herabgekommen, zurückgekehrt.

Vermischtes.

— Ein begüterter Postmeister in Niederösterreich, welcher im Jahre 1757 starb, hat seinen Erben eine verschlossene Kiste hinterlassen, welche in der Familie fortgeerbt und erst nach 100 Jahren geöffnet werden sollte. Ausdrücklich war dem Testamente beigesetzt, daß der Inhalt der Kiste für die Gegenwart werthlos sei, und erst nach 100 Jahren dem Erben Freude bereiten werde. Die Eröffnung der Kiste er-

folgte vor Kurzem; sie enthielt viele vor 100 Jahren gangbar gewesene Gegenstände, die seitdem die Zeit zu Raritäten umgestaltet hatte. Ein Damenhut von 1757, eine Geldbörse, die damals im Gebrauche gewesen, verschiedene Gelegenheitsgedichte, Theaterzettel, Ankündigungen, Speisezettel, Kupferstiche, Kupfermünzen, ein Zündzeug mit Schwefel und Zunder in einer eleganten Büchse von Blech u. dgl. bilden den nicht uninteressanten Inhalt der geheimnißvollen Kiste.

* Dr. Natterer erzählt in seiner Reiseschilderung von Nubien und dem Suan, daß in Kordafan ein Volksstamm wohne, wo die Sitte herrscht, daß ein Mann äußerst selten ein Mädchen heirathe, welches bei seinen Eltern noch kein Kind hatte; sie geben als Grund an, daß sie dann sicher seien, auch in ihrer Ehe Kinder zu bekommen. Bei einem andern Volksstamm, Haulawia genannt, hat das weibliche Geschlecht, gewisse Rechte, nämlich, wenn ein Mann ein Mädchen als Frau heimführen will, diese aber schon früher mit einem andern, welcher sie seiner Armuth wegen nicht heirathen kann, Umgang hatte, so macht sie die Bedingung, daß jeder fünfte und sechste Tag ihrem alten Geliebten gehöre, worauf der Brautwerber meistens eingeht.

*— (Verschwörung gegen die Krinoline.) Aus Brühl (im Badischen) wird der „B. Ldsztg." unterm 27. September mitgetheilt, daß dieser Tage in dem nahe gelegenen Balzhofen eine Versammlung junger Leute stattgefunden, welche unter sich einstimmig das Gelübde abgelegt haben, nur mit solchen Damen ein Ehebündniß einzugehen, die das Tragen der Krinoline oder Reifröcke meiden.

— Ein Oberst Williams in New-Orleans hat 1000 Dollars mit G. W. Hutchinson gewettet, daß er innerhalb 41 Tagen und 16 Stunden — oder in 1000 Stunden — 1000 Eier essen will. Williams gewann eine ähnliche Wette im vorigen Mai, indem er in einer Sitzung 44 hartgekochte Eier aß.

Feuilleton.

Der Frauendieb.

(Schluß.)

Noch ganz bewegt, vielleicht noch wider Willen an die schönen Augen des Unverschämten denkend, in ihrem Gemache angelangt, bemerkte die junge Frau, daß sie ihr Armband, ein Meisterwerk Morel's oder Froment-Meurice's, verlor. Der Gedanke, daß der junge Mann es gestohlen haben, oder sich des Taschentuches bemächtigt haben könne, weil es 300 Francs werth ist, fällt ihr nicht im entferntesten ein. Der junge, schöne Mann aber macht sich nur durch Taschentücher eine jährliche Rente von 15—20,000 Francs.

Aber nicht alle „Frauendiebe" sind elegant und fashionable, wie dieser. Folgen Sie mir z. B. in die St. Roche-Kirche. Da knieen andächtig zwei achtungswerthe Damen, und beten inbrünstig. Die eine jedoch ist etwas zerstreut; es ist eine kleine, frische Person von einer gewissen Corpulenz; sie kann 45 Jahre alt sein; ihr Blick ist gesenkt, aber voll Feuer, ihre Lippen lassen Sinnlichkeit errathen; der volle Busen hebt und senkt sich in rascher Bewegung; ihr Auge ist dem Gebetbuche nicht treu, und verirrt sich oft nach einem an einer Säule lehnenden jungen Mann. — Dieser junge Mann ist blaß, seine Züge sind leidenschaftlich; er trägt einen schwarzen abgetragenen, aber reinen Rock. Er seufzt häufig, und wirft der Devoten glühende Blicke zu; er scheint sein mea culpa sagen zu wollen, und legte die Hand aufs Herz. Die Andächtige krümmt sich förmlich unter diesem Feuerblicke. Die Messe ist aus. Die Devote und ihre Freundin gehen der Thüre zu. Am Weihkessel erwartet sie der junge Mann. Er bietet das Weihwasser an, welches erröthend angenommen wird; er ergreift die Hand und drückt sie ausdrucksvoll . . . Man geht durch die dunkle Vorthüre zur Thüre. O Himmel! die Kühnheit des jungen Mannes kennt keine Grenzen . . . die andächtige Kirchenbesucherin wagt es kaum, zu athmen, um ihre Freundin nicht zu scandalisiren. — Die eintretende Menge verzögert das Hinausgehen, so daß die süß-

furchtbare Situation sich verlängert. Endlich ist man auf der Straße. Der Devoten Herz klopft zum Springen, wie das einer fetten Lerche, die der Verfolgung des Geiers entkam. Aber einige Federn blieben dennoch in den Klauen des Raubvogels; ihre Börse, ihre Dose verschwanden mit dem Beutel, worin sie waren. Wie aber könnte man den liebenswürdigen Kühnen beargwohnen, und wenn man Argwohn hätte, wie wäre es denn möglich?

Bisweilen geben sich Frauendiebe nicht einmal die Mühe, ihre Fingerfertigkeit anzuwenden; sie isoliren ihre Opfer und berauben sie. So ging kürzlich eine junge Dame mit einem 25jährigen hübschen Manne, ihrem Geliebten, im Jardin des Plantes spazieren. Ein alter, fast ehrwürdig aussehender Herr näherte sich ihnen. „Madame", sagte er, „Sie glauben sich hier sicher, weil der Jardin des Plantes vom St. Georgsplatz so weit entfernt ist."

Der junge Mann nimmt eine drohende Miene an; die Dame spürt eine Anwandlung von Ohnmacht.

„Fürchten Sie nichts", fährt der Greis fort, „Ihr Gemahl beargwohnt Sie, aber ich werde Sie retten; ich bin ein alter Freund von Madame; sie ist es, welche mich schickt. Sie, mein Herr, eilen sogleich nach Hause, der Gemahl der Dame muß Sie am Arbeitspulte finden. Ich werde Madame zu ihrer Freundin geleiten, mein Wagen steht vor dem Gitter."

Der junge Mann eilt davon, und die Dame steigt mit dem alten Herrn in den Wagen. Nun ändert sich die Scene. Der robuste Kerl gesteht, daß die ganze Geschichte eine Erfindung war. — Noch weiß der Mann nichts, aber er wird Alles wissen, wenn die Frau dem Diebe nicht sofort Uhr, Börse, Kleinodien geben wird. Was thun? Um Hilfe rufen? Konnte die arme Schuldige es wagen? — Nein, sie zahlt und schweigt.

Noch schlimmer ging es einer bekannten Tänzerin. Sie hatte seit 14 Tagen Arthur zum Geliebten. Eines Abends kommt Arthur zu seiner Freundin, wo er sicher war, nur das Kammermädchen zu Hause zu finden. Er war blaß, zitternd. „Schnell liebe Anna, nehmen Sie Flacons, Wäsche . . . und laufen Sie ins Theater. Ihre Herrin ist schwer verwundet, eine Coulisse fiel auf sie . . . Laufen Sie . . . hier ist meine Börse . . . ich warte auf den Doctor."

Das erschrockene Kammermädchen rennt ins Theater, und findet ihr Fräulein den großen Pas tanzend.

„Und die Wunde?"

„Welche Wunde?"

„Von der umgefallenen Coulisse!"

Man lacht ihr ins Gesicht, und besonders die Tänzerin lachte wie toll über den Witz Arthurs. Er will ihr wahrscheinlich eine Ueberraschung bereiten, und schaffte sich deshalb die Soubrette vom Hals. Es handelt sich in der That um eine Ueberraschung, denn als die Tänzerin nach Hause kam, fand sie weder Arthur, noch Geld, noch Kostbarkeiten mehr — Alles war verschwunden.

Aber warum klagt sie nicht? — Ja, was würde Graf G*** gesagt haben, wenn er den Witz Arthurs erfahren hätte? . . . Die Tänzerin verfuhr klüger. Sie erzählte dem Grafen, daß sie Alles verkaufen mußte, um einen unbarmherzigen Gläubiger zu befriedigen, und der scharfsinnige Diplomat ersetzte Alles wieder.

Lemberger Cours vom 7. Oktober 1857.

Holländer Ducaten . . .	4 — 45	4 — 48	Preuß. Courant-Thlr. dtto.	1 — 32	1 — 33
Kaiserliche dlto. . . .	4 48	4 — 51	Galiz. Pfandbr. o. Coup. .	80 — 30	80 — 54
Ruff. halber Imperial . .	8 — 18	8 — 21	„ Grundentlst.-Obl. dtto.	78 — 21	78 — 55
dtto. Silberrubel 1 Stück.	1 — 36	1 — 37	Nationalanleihe . . dtto.	82 — —	82 — 45

Anzeiger der Tage, an welchen deutsche Theatervorstellungen stattfinden.

Monat October: 10., 11., 13., 14., 15., 17., 19., 20., 22., 24., 25., 27., 28., 29., 31.

Fräulein v. Wieland,
vom Stadttheater in Brünn, als Gast.

5. Abonnement — Numero 5.

Kais. königl. privilegirtes
Gräfl. Skarbek'sches Theater in Lemberg.

Donnerstag den 8. Oktober 1857, unter der Leitung des Direktors Josef Glöggl:

Robert der Teufel.

Große romantische Oper in 5 Aufzügen. — Musik v. Meyerbeer.

Personen:

Robert, genannt der Teufel, Herzog der Normandie	Hr. Barach.
Bertram, sein Freund	Hr. Kunz.
Isabelle, Tochter des Königs von Sicilien	* * *
Alberto, Major-Domus am Hofe des Königs von Sicilien	Hr. Barth.
Raimbeaut, ein Landmann aus der Normandie	Hr. Englisch.
Alice, seine Braut	Fr. Schreiber-Kirchberger.
Ein Stallmeister Roberts	Hr. Nuczek.
Erster Ritter	Hr. Pfink.
Zweiter Ritter	Hr. Rechen.
Dritter Ritter	Hr. Koppensteiner.
Vierter Ritter	Hr. Swoba.
Helene	Frl. Megerlin

Ritter. Pagen. Knappen. Wachen. Herolde. Ehrendamen. Sicilianische Landleute. Nymphen. Furien.

* * * Isabella — **Frl. v. Wieland.**

Preise der Plätze in Conv. Münze:

Eine Loge im Parterre oder im ersten Stocke **4** fl.; — eine Loge im zweiten Stocke **3** fl.; — eine Loge im dritten Stocke **2** fl. — Ein Sperrsitz im Ballon des ersten Stockes **1** fl. — kr.; ein Sperrsitz im Parterre **1** fl. — kr.; ein Sperrsitz im zweiten Stock **40** kr.; — ein Sperrsitz im dritten Stocke **30** kr. — Ein Billet in das Parterre **24** kr.; in den dritten Stock **18** kr.; in die Gallerie **12** kr.

Von **10** — **1** Uhr Vormittags und von **3** — **5** Uhr Nachmittags so wie Abends an der Theaterkasse liegen Billeten zu nicht abonnirten Logen und Sperrsitzen für Jedermann zur gefälligen Abnahme bereit.

Anfang um 7; Ende halb 10 Uhr.

We czwartek dnia 8. Października 1857, pod przewodnictwem Józefa Glöggla:

Robert djabeł.

Wielka romantyczna Opera w 5 aktach. — Muzyka Jakóba Meyerbeera.

Buchdruckerei von E. Winiarz in Lemberg.